

* Beitrag von Margrit Witzke
* **Protokollauszug zum Beitrag
von Thomas Bickelhaupt**

* **Protokollauszug zum Beitrag
von Roland Jost**
* **Feedback**

Produktion und Gestaltung mit Video

MARGRIT WITZKE

Die Bedeutung der Medien und die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit Medien in pädagogischen Zusammenhängen bzw. der Schule wurde in den vergangenen Sitzungen v. a. unter den Überschriften „Medien, Wirklichkeit, Wahrnehmung“ und „Mediennutzung Jugendlicher“ dargestellt.

Die Notwendigkeit der Förderung von Medienkompetenz bei Jugendlichen wird zunehmend erkannt und als Bestandteil von Bildung und Medienerziehung gefordert:

„... Bestehen Chance und Aufgabe der Schule darin, die Nutzungs- und Gestaltungsmöglichkeiten der Medien in ihrem Wert anzuerkennen, sie zugleich in ihren Wirkungen durchschaubar zu machen und diese ggf. zu korrigieren. ...Medienerziehung in der Schule soll dazu beitragen, für den alltäglichen Umgang mit den elektronischen Medien ‚Medienkompetenz‘ und ‚Medienkultur‘ entfalten zu helfen, die der Lesekultur an Differenziertheit und Tragfähigkeit entsprechen“ (BLK 1995, S. 8f.).

Die Produktion von Videofilmen mit Jugendlichen eröffnet eine Vielzahl von thematischen und gestalterischen Möglichkeiten und erlaubt es gleichzeitig, die Vorstellungen und Erfahrungen der beteiligten Jugendlichen einzubeziehen und erlebnis- und handlungsorientiert zu arbeiten. Dabei können vorhandene Kompetenzen der Jugendlichen eingebracht und um neue ergänzt werden.

Folgende Lernchancen und Möglichkeiten liegen in der pädagogisch begleiteten Produktion von eigenen Videos:

- Erwerb medienspezifischer und technischer Kenntnisse über Handhabung, Gestaltung und Ausdrucksmöglichkeiten mit Video.
- Erweiterung des alltäglichen Kommunikationsrahmens über eine neue Form des Ausdrucks und die Veröffentlichung der Eigenproduktionen in verschiedenen Kontexten.

- Ganzheitliche Ausdrucksmöglichkeiten für eigene Themen (z. B. in Clips und kleinen Spielfilmen) bzw. vielfältige Ebenen, Themen zu erarbeiten und darzustellen (z. B. in kleinen Dokumentationen oder Trickfilmen).
- Förderung sozialer Kompetenzen z. B. beim Aushandeln von Themen und Formen in der Gruppe und bei der gemeinsamen Realisierung der Produktion etc.
- Stärkung des Selbstbewusstseins der beteiligten Jugendlichen z. B. durch den Erwerb neuer Kompetenzen und Erfahrungen (z. B. auch das Ernstgenommenwerden in Interviewsituationen oder das Bedienen eines Videoschnitt-PCs), durch ein Ergebnis, dessen Präsentation und Rückmeldungen (Lob, Diskussion) dazu.

An der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg gibt es verschiedene Möglichkeiten, die Handhabung von Video durch eigene kleine Produktionen kennen zu lernen und Möglichkeiten der Umsetzung auch in schulischen Zusammenhängen zu diskutieren.

- Video-Produktionsseminare durch Kolleg/innen und Lehrbeauftragte im erziehungswissenschaftlichen Bereich.
- Nutzung der Video-Technik des AV-Studios und der Multimediawerkstatt im Medienzentrum der Pädagogischen Hochschule sowie der Betreuungs- und Beratungsangebote durch Mitarbeiter/innen und Tutor/innen.
- Konkrete Videoprojekte in einzelnen Fächern, z. B. Deutsch, Kunst, Technik.

In den Bildungsplänen gibt es vielfältige Anknüpfungspunkte für Videoarbeit in den Fächern und in den fächerverbindenden Themen (Witzke 2001). Kleine „Video-Einheiten“ können in den normalen Unterricht integriert werden, größere Projekte sollten in Kooperation mit anderen Fächern und evtl. auch in Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen (Freizeitstätten, Kreisbildstellen) durchgeführt werden. Das Nutzen einer schulischen Projektwoche oder das Verbinden von Unterricht mit Arbeitsgemeinschaften bietet sich ebenfalls

Ein Student, der am Kompaktseminar „Film- und Videowerkstatt“ teilnahm, produzierte im Anschluss daran mit jungen Männern einer Sonderschule ein **Video**. Es verdeutlicht exemplarisch, wie Jugendliche im Rahmen einer Eigenproduktion ihre Medienerfahrungen aufgreifen, sie mit eigenen Themen verbinden und sich die Gestaltungsmöglichkeiten des Mediums Video aneignen. Darüber hinaus wurde im Produktionsprozess die motivierende Kraft von handlungs- und ergebnisorientierter Projektarbeit deutlich.

Die Möglichkeiten der Videoproduktion an der Hochschule bzw. in Kooperation mit Schulen werden in den Beiträgen von Thomas Bickelhaupt und Roland Jost deutlich. Sie stellen Videos und deren Entstehungskontexte vor. Dabei werden fachspezifische und fächerübergreifende Aspekte ebenso deutlich wie die vielfältigen Möglichkeiten der Gestaltung mit Video.

Literatur

Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung: Medienerziehung in der Schule. Orientierungsrahmen. Bonn 1995, S. 8f.

Witzke, Margrit: Bildungsplanbezüge. In: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): VideoCulture. Videoarbeit, Interkulturelle Kommunikation, Schule. Donauwörth: Auer Verlag, 2001, S. 88-94.

In der Abteilung Medienpädagogik mit Medienzentrum bieten **Lehrbeauftragte** verschiedene Seminare im Bereich Bildgestaltung, Video und Webdesign an.

Diese Lehrveranstaltungen vermitteln Grundlagenkenntnisse und legen einen besonderen Schwerpunkt auf die ästhetische Gestaltung mit Bildmedien.

- **BJÖRN MAURER:** Grundlagen der Bildgestaltung und der digitalen Bildbearbeitung.
Veröffentlichung von B. Maurer: „Den Alltag neu erleben - Förderung ästhetischer Kreativität durch Videoarbeit“.
- **MARTIN OESTERLE:** Homepage-Gestaltung und Webdesign zur Präsentation pädagogischer Projekte.
- **PIT SCHULZ:** Videoworkshop auf der Grundlage ästhetisch-symbolischer Mediengestaltung.
Veröffentlichung von Pit Schulz: „Symbolorientierte videoästhetische Einführung. Förderung des symbolischen Ausdrucks“.

Produktion mit Video

Protokollauszug zum Beitrag von THOMAS BICKELHAUPT

Verf.: STEPHANIE PFROMMER

Im Fach Kunst dreht es sich weniger um die inhaltlichen Themen. Viel mehr stehen der ästhetische Aspekt und die formalen Kriterien im Vordergrund, um einen guten Film zu drehen.

Ziele

Unterschiedliche Möglichkeiten der Animation sollen erprobt werden:

- Zootop (auch gut mit SchülerInnen herzustellen)
- Zeichentrickfilme
- Puppentrickfilme
- Legetrickfilme (Monty Python)
- Realtrickfilme (Bsp.: es werden andere Perspektiven gefilmt, als wir sie für gewöhnlich wahrnehmen, so hat z.B. eine Studentin die Kamera auf ein Tablett der Mensa gelegt und es durch den Schacht in die Küche fahren lassen)
- Sandtrickfilme (es kann etwas aus dem Sand auftauchen und wieder darin verschwinden)
- Blue Screen (Bsp.: Wettervorhersage)
- Experimentelle Trickfilme (Bsp.: ein Film wird in kochendes Wasser gelegt, dabei können reizvolle Effekte entstehen)
- Knettrickfilme (Bsp.: Wallace and Gromit)

Es sollen unterschiedliche Möglichkeiten kennen gelernt werden.

Es soll gelernt werden, wie Spannung aufgebaut werden kann.

Ein Film soll ästhetischen Gesichtspunkten gerecht werden.

Für Studierende aber auch für SchülerInnen ist es schwierig, einen Film herzustellen, der sie zufrieden stellt, da sie oft die Maßstäbe an sich selbst zu hoch stecken oder sie von den Medien zu stark verwöhnt sind. Außerdem besteht die Gefahr, dass sie versucht sind, zu viel Technik in den Film mit einzubauen

Ideen

Es ist recht schwierig, in einem Seminar mit 15 Leuten einen Trickfilm zu drehen. Um das zu ermöglichen, werden die Themen der Seminare von Hr. Bickelhaupt recht formal gehalten. So war das letzte Thema z. B. „Rund“. Die Studierenden wurden aufgefordert, in Zweier- oder Dreier-Gruppen ihre Eindrücke zum Thema „Rund“ filmisch festzuhalten (z. B. Straßen-

schilder, Mülleimer, ...). Aus diesen vielen kurzen Sequenzen wurde dann am Ende des Seminars ein Film zusammen geschnitten.

Die Studierenden sollten sich nicht mit inhaltlichen, sondern mit formalen Problemen auseinandersetzen.

Wenn den Beteiligten z. B. zu einem anderen Thema eine Packung Spaghetti zur Verfügung gestellt werden würde, so gäbe es viele Möglichkeiten, die Spaghetti in Szene zu setzen. (Man könnte sie ordnen, ungeordnet auf einen Tisch werfen, ein Spaghetti absondern ...) So entsteht ganz von selbst eine Inhaltlichkeit. Zuvor soll eine Komposition und Dramaturgie entstehen.

Bei dem Knettrickfilm „Bastards“, der von Studierenden der PH-Ludwigsburg erstellt wurde, wurde eine Puppe hergestellt, deren Gelenke in verschiedenen Positionen festgehalten und deren Mundpartie mit einem Magnet ausgetauscht werden konnte.

Somit war es möglich, die Puppe sprechen zu lassen. Sollte die Puppe z. B. das Wort Oma sagen, so mussten drei Münder angefügt werden (einer für „O“, einer für „M“ und einer für „A“) und jeweils die Ränder mit Knet verstrichen werden. In dem Film kamen auch fahrende Autos vor, die aber in Wirklichkeit nicht fuhren. Die Illusion wurde durch vorbeiziehende Straßenpfosten erzeugt. Auch für das fahrende Auto gab es zwei Modelle mit unterschiedlichem Maßstab eines für die Draufsicht und eines für die Seitenansicht.

Auf der einen Seite ist es gut, wenn Studierende einen Film mit hohem Niveau drehen, es kann u. U. anspornend für die Kommilitonen wirken, aber es kann auch das Gegenteil der Fall sein. So kann es andere Studierende hemmen, da die Ansprüche evtl. als zu hoch betrachtet werden.

Es gibt sehr einfache Formen des Trickfilms, die auch in der Grundschule durchgeführt werden können. So ist es schon möglich, mit zwei Zeichnungen eine Art Trickfilm herzustellen. So ist auf der ersten Zeichnung z. B. ein Mann, der vor einem Löwen steht, zu sehen, und auf der zweiten Zeichnung streckt der Mann den Kopf in den Rachen des Löwen. Zeigt man diese zwei Zeichnungen rasch hintereinander, so bekommt der Zuschauer die Illusion, dass der Mann den Kopf immer wieder in den Rachen des Löwen steckt.

Es ist natürlich nicht möglich, mit einer 2. Klasse einen 45 min-Trickfilm zu erstellen.

Weitere Möglichkeiten bietet die Legetechnik. Es wäre z. B. denkbar, ein Klassenzimmer ganz auszuräumen und die Tische und Stühle nach und nach wieder ins Klassenzimmer „wandern“ zu lassen.

Videoproduktion mit GrundschülerInnen

Protokollauszug zum Beitrag
von ROLAND JOST

Verf.: STEPHANIE PFROMMER

Hr. Jost berichtete aus seinem Seminar Videoproduktion in der Grundschule in Theorie und Praxis. Zukünftige LehrerInnen sollen selbst Erfahrungen mit der Produktion von Videofilmen machen, da die Produktion von Videos auch im Bildungsplan vorgesehen ist.

Die Teilnehmerzahl des Seminars war begrenzt auf 13 Studierende. Zuerst wurden Zweier- oder Dreier-Gruppen gebildet, die den Bildungsplan durchsuchten. Der Leitgedanke dabei war: Welche Inhalte des Bildungsplanes eignen sich für eine Umsetzung in Video?

Es sollte aber nicht nur gefilmt, sondern später auch die Schnittarbeiten selbständig durchgeführt werden (viele Urlaubsfilme sind viel zu lang, da die Filmer entweder nicht über Schnittmöglichkeiten verfügen, oder sie nicht bereit sind, die Zeit zum Schneiden aufzubringen). Die Schneidearbeiten in diesem Seminar werden mit Adobe Karten durchgeführt.

Es entstanden fünf Zweier- und Dreiergruppen, die jeweils unterschiedliche Ideen hatten. Unter anderem entstanden die Ideen:

- Mein Schulweg (1. Klasse)
- Das Wasser, vom Ursprung bis zum Ende (Der Wassertropfen Kurt auf Reise)
- Begegnung und Zusammenleben mit Menschen mit Behinderung (Sachkunde).

Idee, Produktion und Schnitt sollten geplant und selbst durchgeführt werden.

Das Beispiel, Begegnung und Zusammenleben mit Menschen mit Behinderung wurde näher erläutert.

Zu der Zeit des Seminars wohnte ein Student, der durch einen Autounfall an den Rollstuhl gefesselt war, im Studentendorf. Dieser Student wurde gefragt, ob er Lust hätte, an dem Projekt mitzuarbeiten. Er stimmte sofort zu. Es wurde auch noch eine Schule vor Ort ausfindig gemacht, die eine Arbeitsgemeinschaft zum Thema „Behindert-sein“ anbot. Auch diese Arbeitsgemeinschaft der dritten und vierten Klassen erklärte sich bereit, bei dem Projekt mitzuarbeiten.

So entwickelte sich eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen SchülerInnen und Studierenden. Nicht nur die Studierenden waren an der Kamera tätig, sondern auch die SchülerInnen. Die SchülerInnen kamen auf die Idee, Spielfilmsequenzen mit in den Film einzubauen.

Der Titel des Film lautet:

Aus dem Leben des Micha S.

Er ist in vier Teile aufgeteilt:

1. davor: Zoom auf das Wichtigste: die Beine, Szenen vom Fußballspielen, Radfahren ...
2. der Tag X: Sequenzen eines rasenden Autos und Unfallszenen von Reality-TV
3. danach: Filmszenen mit Micha S.
4. heute: Livekonzert-Mitschnitte eines Konzerts, das Micha S. besuchte, Zeitraffer beim Einsteigen ins Auto, was symbolisieren sollte: „Er ist schnell“.

Wichtig für das Erstellen eines Videos ist die Produktionslust. (...) Ebenso wichtig ist die Flexibilität des/der LehrerIn und der StudentIn; so dass es auch möglich ist, längere Zeit an dem Projekt zu arbeiten.

Durch ein solches Projekt werden immer mehrere Lernbereiche abgedeckt (z.B. Beobachten, Bearbeiten ...), es ist also immer auch fächerübergreifend. Kognitive und affektive Bereiche fließen zusammen.

Solche Projekte geben den Studierenden die Möglichkeit, Kompetenzen zu erwerben, die später an den Schulen von großem Nutzen sein können.

Besonders an Hauptschulen bietet das Medium Video den SchülerInnen die Chance, sich selbst kulturell und künstlerisch auszudrücken und praktische Kompetenzen zu erwerben, die sonst nicht zur Geltung kommen.

Literatur

Baacke, Dieter (Hg.): Handbuch Medien: Medienkompetenz. Modelle und Projekte. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn 1999.

Brinkmüller-Becker, Heinrich (Hg.): Fundgrube für Medienerziehung in der Sekundarstufe I und II. Berlin 1997.

Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung: Medienerziehung in der Schule. Orientierungsrahmen. (Heft 44), 1995.

Landesinstitut für Erziehung und Unterricht Baden-Württemberg (Hg.): VideoCulture. Videoarbeit, interkulturelle Kommunikation, Schule. Donauwörth 2001.

Tulodziecki, Gerhard u. a.: Handlungsorientierte Medienpädagogik in Beispielen. Bad Heilbrunn 1995.

Feedback

Da ich mich bis jetzt noch relativ wenig mit der Produktion von Videos in der Schule auseinandergesetzt habe, bin ich nach dieser Sitzung neugierig geworden. Die vielfältigen Nutzungsweisen waren mir noch nicht bewusst.

(STEPHANIE PFROMMER)

Fazit der Veranstaltung

In der Veranstaltung wurde anschaulich begründet, warum Medienpädagogik in der Schule so wichtig ist.

In der PH Ludwigsburg ist es den Studierenden möglich, durch spezielle Seminare ihr Wissen in Sachen Medien zu vertiefen. Durch Benutzen der Medienwerkstatt kann man sich medientechnische Fertigkeiten aneignen.

Man sollte das Angebot nutzen, denn später wird es sehr schwer, wenn man nicht das richtige Material kennt und keinen direkten Ansprechpartner hat.

Leider wird Medienpädagogik viel zu selten in den Schulalltag integriert. Vor allem in der Hauptschule wäre dies von Vorteil. Die Schüler lassen sich damit motivieren, da garantiert für jeden etwas dabei ist, das er kann.

Für Schüler, die eine Außenseiterrolle haben, ist Medienpädagogik eine Chance, um auf sich aufmerksam zu machen, da sie eventuell mal etwas können, was die anderen nicht können.

(MAIKE SCHNEELE)